

Erste kommt mit dem blauen Auge davon

von Georg Seisenberger

Der Wettkampf gegen die Gäste aus Straubing sah lange Zeit nach einem ungefährdeten Heimsieg aus. Am Ende wurde es jedoch dramatisch, nachdem nicht weniger als drei Gewinnpartien vor der Zeitkontrolle ins Remis eingestellt wurden. Nur durch Zeitüberschreitung des Mannschaftsführers der Gäste, Rob Scherf, gelang so ein schmeichelhaftes 4,5 zu 3,5.

Ohne Andreas Kampert, der in den USA weilt, aber mit Stephan Crone trat die Erste gegen die Aufsteiger als Straubing an. Das neue Spiellokal im Dorfheim in Hettenshausen bot beste Spielbedingungen und so entwickelten sich früh einige gehaltvolle Partien.

Alex Pertaia spielte eine giftige Eröffnungsvariante gegen Christian Reich und übernahm nach wenigen Zügen die Initiative. Schon im elften Zug hatte er eine Gewinnstellung erreicht, siehe Diagramm unten. Obgleich er nicht ganz präzise fortsetzte, blieb seine Partie in der Folge stets vorteilhaft. Eine äußerst scharfe Variante wählte auch Harald Koppen gegen Harry Kerzdörfer. In einem unorthodoxen Franzosen waren drei Ergebnisse möglich, obgleich zunächst der Straubinger die einfachere Aufgaben zu lösen hatte.



Pertaia – Reich: wie gewinnt Weiß sofort?



Koppen – Kerzdörfer: wilde Stellung

Bei derart wildem Kämpferschach wollte Edi Huber nicht nachstehen und brach ein erstes Scharmützel gegen den London-Aufbau von Rob Scherf vom Zaun. Ein früher Damenausfall zahlte sich jedoch nicht unbedingt aus, denn Edi wollte im Bemühen, eine bekannte Zugwiederholungsvariante zu vermeiden, zu viel und fiel in der Entwicklung zurück.

Einen weit ruhigeren geschlossenen Aufbau bevorzugte indes Amin Höller gegen Christian von Maffei, wobei der Weiße dank des errungenen Raumvorteils leichte Stellungs Vorteile verbuchen konnte.



Scherf – Huber: Weiß steht besser



Von Maffei – Höller: weißer Raumvorteil

Die anderen vier Bretter standen allesamt besser für Ilmmünster.

Stefan Crone hatte einen schönen Entwicklungsvorsprung gegen Ludwig Leipel errungen. Leo Knoblauch war es gelungen, David Swierzy mit einer trickreichen Zugumstellung in eine traumhafte Benoni-Stellung zu locken. Thomas Niedermeier zeigte gegen Wolfgang Ströher eine überlegene Eröffnungsbehandlung und ich selbst war ebenfalls exzellent aus der Eröffnung gegen Luca Emilio Haake gekommen.



Crone – Liebig: weißer Entwicklungsvorsprung

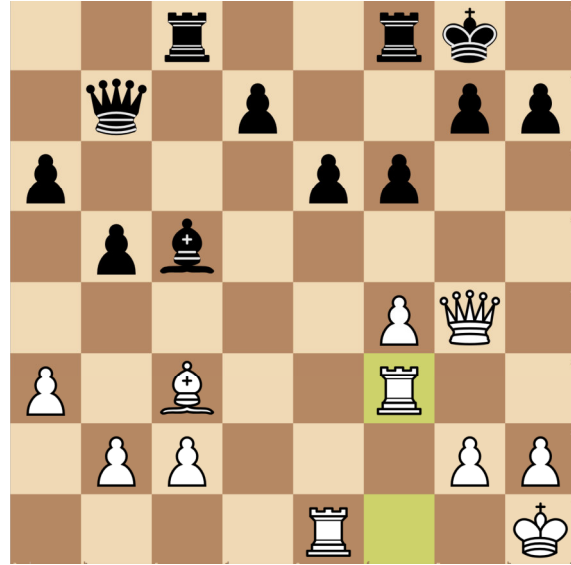


Swierzy – Knoblauch: Traum-Benoni

Schon bald gelang es Leo, Tom und mir, mit merklicher Spielfreude die Stellungsvorteile weiter auszubauen und auch Harald kam zu exzellentem Gegenspiel. Tom errang eine überlegene Druckstellung mit zwei schwarzen Bauernschwächen auf f5 und d6, einem offenen schwarzen König und absoluter Zentrumsdominanz. Leo installierte einen Benoni-Springer auf d3. Ich gewann einen Zentrumsbauern. Harald landete in einem Handgemenge, in dem er die besseren Karten zu haben schien.



Niedermeier – Ströher: Es spielt nur Weiß



Haake – Seisenberger: schwarzer Mehrbauer

Es sah also alles nach einem hohen Heimsieg für uns aus, zumal Alex immer noch auf Gewinn stand und Edi sich schadlos entwickeln konnte.

So nach und nach vergaben wir dann unsere Chancen.



Crone – Liebig: Remis



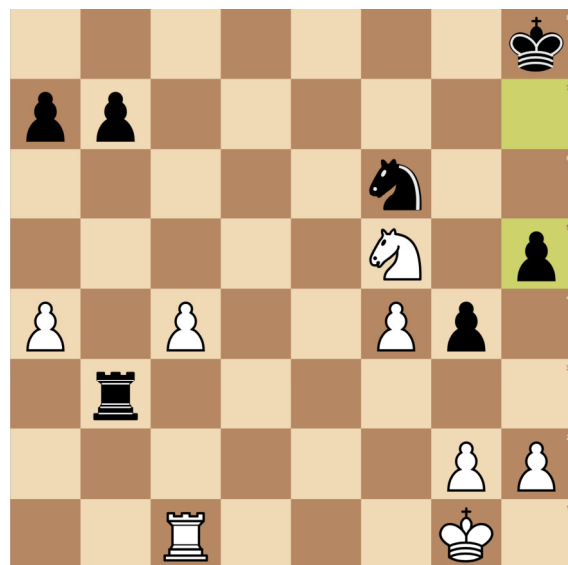
Koppen – Kerzdörfer: Was soll weiß ziehen?

Stefan versuchte auf einmal, die schwarze Dame abzutauschen, statt mit kraftvollen, offensiven Zügen seinen Stellungsvorteil zu manifestieren. Das Ende dieser unglücklichen Operation war eine vollkommen ausgeglichene Stellung, die er Remis gab. Harald verpasste im Diagramm oben einen schönen Weg zum dauerhaften Vorteil (Aufgabe) und landete zu allem Überfluss in einem verlorenen Mittelspiel.

Diese beiden Wendungen wirken zunächst wie ein lästiger Betriebsunfall. Es verblieben ja immer noch vier klar bessere Stellungen von Leo, Tom, Alex und mir und zwei durchaus spielbare Mittelspiele von Armin und Edi. Aber irgendwie war spätestens mit der Aufgabe von Harald gegen den am Ende brillant realisierenden Harry Kerzdörfer Gefahr im Verzug: 0,5-1,5.

Binnen weniger Minuten verschlechterte sich die Wettkampfsituation in immer dramatischerer Art und Weise. Zunächst kam Armin auf Abwege, indem er einen starken Springer auf e5 zuließ, was ihn kurze Zeit später zu einem defensiven Qualitätsoffer nötigte. Dann griff Edi bei einem vergifteten Bauern zu und begann die toxische Wirkung in Form eines brachialen Königsangriffs zu spüren. Das sah nach zwei wahrscheinlichen Niederlagen aus.

Dann verlief sich Tom, als er einem nur wenig attraktiven Endspiel verfiel, statt mit seiner ganzen Armada gegen den ruinierten schwarzen Aufbau vorzugehen. Normalerweise massakriert er König und Bauern in einer solchen Stellung nach Belieben. Hier aber blieb er erstaunlich zahm und gab sich mit einem Mehrbauern zufrieden, für den er all seine aktiven Figuren gab. Das entstandene Endspiel versprach große technische Mühen. Leo ließ sich leider anstecken, transformierte seinen gigantischen Königsangriff in ein immer noch gewonnenes, aber durchaus anspruchsvolles Turmendspiel.

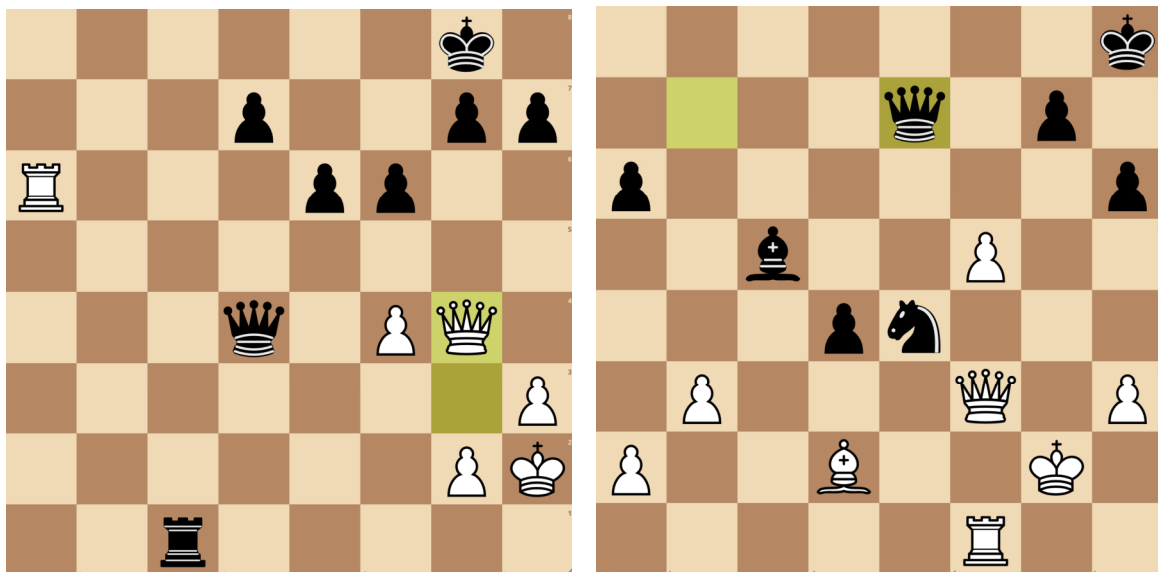


Swierzy – Knoblauch: nichts sprach gegen Te5:

Niedermeier – Ströher: reicht der f4 zum Sieg?

Im Diagramm oben hätte Leo ohne Probleme mit dem Turm auf e5 einmarschieren können. Ein weißes Gegenspiel ist nicht in Sicht. Nach Se1 mit einem folgenden Generalabtausch von Leichtfiguren und Damen war Weiß zumindest einiger Sorgen ledig. Tom wiederum verpasste es in der Folge, die technisch beste Fortsetzung zu finden, und so konnte Wolfgang Ströher mit Hilfe seiner aktiveren Figuren die Stellung erst einmal im Gleichgewicht halten.

Die Lachnummer des Tages lieferte ich dann höchstpersönlich, als ich im Diagramm unten tatsächlich einen Zug fand, der die Stellung nicht gewinnt. Mit dem totalen Blackout-Zug Tc2?? bei einem großen Zeitpolster von 30 min überreichte ich Luca Emilio, der auf Inkrement spielte, einen halben Punkt per Dauerschach. Dass wir überhaupt noch mitspielten, verdankten wir Alex, der als einziger seine Nerven im Griff hatte und seine Partie sauber realisierte.



Haake – Seisenberger: Tc2??

Pertaia – Reich: Te1 +/-

Beim Spielstand von 2-2 schien vielleicht noch ein Punkt im Bereich des Möglichen, aber auch nur, wenn Edi oder Armin ihre verlorenen Stellungen nicht beide verlieren würden und Leo sein Endspiel realisieren würde. Denn Toms Vorteil war dahin. Bald darauf stellte auch Leo seinen Vorteil ein. Nachdem er lange Zeit auf eine Glanzpartie hingesteuert war, blieb ihm am Ende nur ein technisches Remisendspiel mit einem wertlosen Mehrbauern. Es sah also alles nach einer mehr als ärgerlichen 3-5 Niederlage für uns aus.

Unerklärlicherweise wendete sich dann das Blatt noch einmal und wir hatten jede Menge Glück, als Armin sich ein Dauerschach erschwand. Im Folgediagramm schluckte Christian den Köder e5!? und ließ sich zu einem Figurengewinn auf d7 verleiten, ohne zu realisieren, dass sein König dem Dauerschach nicht mehr enttrinnen konnte.



Von Maffei – Höller: Dd7:??



Scherf – Huber: Stellung nach dem 39. Zug

Noch dramatischer war die Wendung am dritten Brett, denn dort rettete sich Edi nur noch sporadisch von Zug zu Zug, stand buchstäblich mit beiden Beinen am Abgrund. Als Rob Scherf dann einen Damenabtausch forcierte, war zumindest eine unmittelbare Niederlage abgewendet. Das Unvorstellbare passierte dann nach dem 39. Zug, als der Straubinger Mannschaftsführer in immer noch besserer Stellung die Zeit überschritt.

Statt 2-4 stand es auf einmal 3,5-2,5 und die beiden verbliebenen Spitzenbretter gaben für die Gäste nichts mehr her. So blieb ein wahrlich erduselttes 4,5-3,5 in einem seltsamen Wettkampf, in dem wir lange Zeit mit schönem Schach dominiert hatten, alles weggeworfen hatten, was wir nur konnten, nur um am Ende noch zwei unverhoffte Geschenke zu erhalten. Chaissa war in dieser Runde wahrlich keine Straubingerin.